

Ford Arbeiter kämpfen weiter...

...und diskutieren über Gewerkschaften, wie sie eigentlich sein sollten

Die Ford-Kollegen in Gölcük und Yeniköy führen ihren selbstständigen Kampf weiter. Bei den Streikenden entwickelt sich unübersehbar ein anderes Selbstbewusstsein, auch gegenüber der Gewerkschaftsbürokratie.

Von Serdar Derventli

Bei Ford Gölcük und Yeniköy (beide in der Provinz Kocaeli) geht der selbstständige Kampf der Kollegen am 5. Tag (dem 23. Mai 2015) weiter. Ein großer Teil der wenigen, die noch gearbeitet hatten, hat sich gestern (am 22. Mai) nach der Frühschicht dem Streik angeschlossen.

„FORD SOLL MIT DEN LÜGEN AUFHÖREN!“

Am 21. Mai erklärte die Geschäftsleitung von Ford-Otosan, dass die normale Produktion nach einer kurzen Unterbrechung wieder aufgenommen worden sei. Als diese Nachricht unter den Streikenden bekannt wurde, war die Empörung groß. Ein Kollege erklärte gegenüber Evrensel, „An normalen Tagen können wir bis zu 1000 Einheiten produzieren. Wir wissen von unseren Kollegen, dass unter sehr großen Anstrengungen und mit Hilfe der Weißkragen lediglich 20 bis 30 Einheiten produziert worden sind – ist das die normale Produktion?! Sie sollen aufhören, Lügen zu verbreiten. Mit solchen Meldungen wollen sie Druck auf die Streikenden ausüben – so nach dem Motto „*Es geht auch ohne Euch*“. Wir lassen uns nicht einschüchtern!“

DIE FAMILIEN KÄMPFEN MIT

Die Familien der Ford-Kollegen beteiligen sich am Kampf. Die Familien halten praktisch den LKW-Parkplatz vor dem Werksgelände besetzt. Auch das trägt zur Einheit der Kollegen bei. „Hier tauschen wir uns über alles aus. Niemand muss alleine eine Entscheidung treffen. So können wir den Druck abbauen, so zeigen wir unseren Männern, dass wir gemeinsam mit ihnen an einem Strang ziehen und zu allem bereit sind“, so eine Familienangehörige zu Evrensel.

Auch für die Kinder der Ford-Arbeiter ist es etwas Neues. Zum einen sehen die Kinder ihre Väter zum ersten Mal so lange an einem Stück, und zum anderen wird für sie nachvollziehbar, was es bedeutet, dass der Papa nicht mehr arbeitet, sondern streikt!

AUCH WIR KÖNNEN ES SCHAFFEN!

Nachdem die Geschäftsleitungen von Tofaş und von Mako mit den Kollegen verhandelt und ihre Forderungen zum Teil erfüllt hat, ist die Stimmung unter den Ford-Kollegen deutlich besser geworden. Auch die letzten Zweifler sagen jetzt: „Was unsere Kollegen bei Tofaş und Mako geschafft haben, das können wir auch.“

Die Kollegen bei Tofaş und Mako haben erreicht, dass kein Arbeiter wegen des Kampfs entlassen wird und dass Türk-Metal von den Geschäftsleitungen nicht mehr als Verhandlungspartner anerkannt wird. Sie sollen auf jeden Fall zwei Einmalzahlungen (eine sofort und eine weitere bis zum Jahresende) als Sonderzahlungen bekommen. Über vergleichbare Lohnerhöhung wie bei Bosch, die sich auf die Stundenlöhne auswirken würden, soll erst verhandelt werden, wenn die Arbeit wieder aufgenommen wird.

Das Wichtigste ist aber, dass die Kollegen bei Tofaş und Mako beschlossen haben, auf die Kollegen von Renault zu warten. Erst wenn auch ihnen ein annehmbares Angebot unterbreitet worden ist, werden sie darüber abstimmen und den nächsten Schritt machen.

TÜRK-METAL MUSS GEHEN!

Eine der übergreifenden Forderungen der Metallarbeiter ist es, dass die nationalistische und arbeitgeberfreundliche Gewerkschaft Türk-Metal ihre Posten als Vertreter der Belegschaft aufgibt und die Fabrikgelände verlässt.

Die Kollegen wollen nicht mehr von Türk-Metal bevormundet werden. Sie wollen ihre Gewerkschaftsvertreter selbst wählen und wenn nötig auch sofort wieder abwählen können.

Hunderte Ford-Kollegen haben gestern (am 22. Mai) gemeinsam ihre Austrittserklärungen aus Türk-Metal per Einschreiben an die Gewerkschaftszentrale geschickt.

UND WIE SOLL ES WEITERGEHEN...?

Natürlich wird unter den Kollegen auch darüber diskutiert, wie es mit der gewerkschaftlichen Organisation weitergehen soll. Denn ohne Gewerkschaft sind sie schwächer, das wissen die Kollegen aus Erfahrung. Aber mit den Gewerkschaften, die im Moment die Branche organisieren, haben sie immer wieder schlechte Erfahrungen gemacht. Egal ob Türk-Metal, Çelik-İş oder Birleşik-Metal-İş, in allen drei Gewerkschaften herrschen starke bürokratische Kräfte. Viele denken, Birleşik-Metal-İş sei ein wenig progressiver, und im Moment verspricht sie den Kollegen alles Mögliche, was sich ändern werde, falls sie sich entscheiden, der Gewerkschaft beizutreten.

Aber es gibt auch viele negative Erfahrungen mit der Birleşik-Metal-İş. Als im Jahr 1998 mehrere tausend Kollegen bei Renault und Tofaş in Bursa die Türk-Metal verließen und Mitglied bei Birleşik-Metal-İş werden wollten, zögerte deren Gewerkschaftszentrale. Denn fast achttausend kämpferische Kollegen in die Gewerkschaft aufzunehmen, stellte auch für sie ein Risiko dar. Diese hätten die Verwaltungsstelle Bursa beherrscht und ein Mitspracherecht bei vielen wichtigen Fragen gehabt. Plötzlich waren die Kollegen auf sich gestellt, worauf sie so nicht vorbereitet waren. Diesen Kampf hatten sie daher verloren.

Heute verspricht die Birleşik-Metal-İş den Kollegen bei Renault und bei Tofaş, sie würden ihre eigenen Betriebsverwaltungsstellen bekommen, wenn sie der Gewerkschaft beitreten. Also jeder schön für sich... Aber gerade das wollen die Kollegen nicht. Sie wollen mehr Kontakt zu anderen Betrieben, Tarifrunden wollen sie gemeinsam vorbereiten usw.

Auch vor kurzem, als die Regierung den Streik der Metallarbeiter verboten hatte, gab die Gewerkschaft im Grunde klein bei. Auch deshalb findet unter den Kollegen eine breite Diskussion darüber statt, wie Gewerkschaften eigentlich sein sollten. Auch über die Neugründung einer Gewerkschaft wird nachgedacht. Sie denken an eine Art Neubeginn, mit einer von den Arbeitern erstellten Satzung, die den Gewerkschaftsfunktionären kein höheres Gehalt als das von normalen Arbeitern einräumt.

Die Kollegen bei Ford, Tofaş, Renault und anderswo haben in den letzten Jahren, insbesondere in den letzten Monaten, sehr viel an Erfahrung gewonnen. Als die Stunde der Entscheidung gekommen war, haben sie gesehen, wer bei ihnen war und wer nicht.

Auch die sog. „Revolutionären Kräfte“, die erst bei einem Kampf auftauchen und nach dem Kampf wieder wie vom Erdboden verschluckt sind, kennen sie nur zu gut – Leute, die im „Namen der Arbeiterklasse“ agieren und sowieso alles besser wissen. Sie wollen aber nicht mehr, dass irgendwelche Leute in ihrem Namen und für sie handeln, sondern sie wollen selbst in ihrem eigenen Namen handeln.

In den nächsten Wochen wird sich zeigen, wie weit die Kollegen mit ihren Diskussionen sind, ob sie den nächsten Schritt wagen und ihre Vorstellungen in die Tat umsetzen werden. Den ersten gewaltigen Schritt in dieser Richtung haben sie auf jeden Fall bereits getan, das ist nicht zu übersehen.